

Warum langjährige Beziehungen immer häufiger scheitern. *Leben & Stil*

Sächsische Zeitung

DRESDENS MEISTGELESENE TAGESZEITUNG. GEGRÜNDET 1946.

FREITAG, 4. JUNI 2021 DRS

1,60 EURO



Staatsoperette spielt wieder

Intendantin Kathrin Kondaurow führt erstmals in Dresden Regie. — Feuilleton



Erdbeersaison beginnt

Sachsens Obstbauern rechnen mit einer guten Ernte. — Wirtschaft



Sächsin nominiert für Waldpreis

Bärbel Kemper setzt sich für nachhaltige Waldbewirtschaftung ein. — Seite 19

Fotos: Ezra Rothloff, Sebastian Kallner/dpa, bildschmitt.tv/dpa

LOKALES WETTER 27° 16°
Das ganze Wetter - Panorama

Dresden Zeit fürs Neustädter Krankenhaus

Dresden. In der Debatte um die Zukunft und Umgestaltung des Städtischen Klinikums Dresden ist ein Kompromiss gefunden worden. Der Gesundheitsausschuss, der zugleich der Aufsichtsrat des Klinikums ist, empfiehlt, die Entscheidung über die Krankenhäuser Friedrichstadt und Neustadt zu verschieben – allerdings nicht nur um ein paar Wochen. Bis spätestens 2025 wollen sich die Stadtpolitiker nun Zeit lassen. So hat es der Ausschuss am Mittwoch auf Antrag von Grün-Rot-Rot beschlossen.

Hauptgrund ist, dass der Trächauer Standort dem Konzept zufolge als klassisches Krankenhaus aufgegeben werden soll. Grüne, Linke und SPD sehen das sehr kritisch. Lediglich die erste Phase des Zukunftskonzeptes soll daher nun am kommenden Donnerstag vom Stadtrat auf den Weg gebracht werden. (SZ)
— Alles Wichtige zum Thema – Dresden

Sachsen will Maskenpflicht an Schulen aufheben

Entwurf: In allen Einrichtungen Normalbetrieb bis Inzidenzwert 100. Bei höheren Werten keine Schließungen geplant.

VON GUNNAR SAFT

Dresden. Die gesunkene Zahl der Corona-Infektionsfälle könnte in Sachsen bald zu weiteren Lockerungen führen. So prüft die Landesregierung, bei einem Inzidenzwert unter 35 die Maskenpflicht in Schulen und Kindertagesstätten aufzuheben. Das geht aus einem Verordnungsentwurf des Kultusministeriums zur künftigen Regelung des Schul- und Kita-Betriebs hervor, welcher der SZ vorliegt.

Sollte die Staatsregierung am kommenden Dienstag diesem Entwurf zustimmen, könnten Schüler, Lehrer sowie Schul- und Kita-Personal auf dem Einrichtungsgelände, in den Gebäuden und in den Klassen-

zimmern ab dem 14. Juni auf das Tragen einer medizinischen oder einer FFP2-Maske verzichten. Am Donnerstag lagen nach Angaben des Robert-Koch-Instituts insgesamt acht sächsische Landkreise und kreisfreie Städte unter dem Schwellenwert 35.

Zudem sieht die Verordnung vor, dass die Schulen und Kindertagesstätten in Sachsen künftig generell im Normalbetrieb offen bleiben dürfen, wenn der Inzidenzwert unter 100 liegt. Erst bei einem Wert über 100 würden Grundschulen und Kitas in den eingeschränkten Regelbetrieb übergehen, bei dem die Kinder in festen Klassen bzw. festen Gruppen unterrichtet oder betreut werden. Ab Klassenstufe 5 würde bei einem Inzidenzwert über 100

neut der Wechselunterricht eingeführt. Darüber hinaus soll es aber keine weiteren inzidenzabhängigen Vorgaben für den Schul- und Kita-Betrieb im Freistaat geben. Eine Schließung der Einrichtungen ist auch bei höheren Inzidenzen nicht mehr vorgesehen. Keine Änderungen sieht der Entwurf dagegen bei der bisher geltenden Test-Pflicht in Schulen und Kitas vor.

Die Verordnung wird notwendig, da das Kultusministerium ab dem 14. Juni wieder in eigener Regie über Corona-Schutzmaßnahmen in seinem Zuständigkeitsbereich entscheiden soll. Zuletzt waren die jeweiligen Vorgaben für Schulen und Kindertagesstätten stets Teil der allgemeinen Corona-

Auch hierzu will das Kabinett am Dienstag über einen neuen Entwurf beraten, der ebenfalls Lockerungen in vielen anderen Bereichen vorsieht. Beide Verordnungen – sowohl die überarbeitete allgemeine Variante als auch die neue für den Kultusbereich – sollen vom 14. bis 30. Juni gelten.

Mit Millionen-Hilfen sollen zudem die Folgen der Pandemie für Kinder und Jugendliche in Sachsen abgemildert werden. Um Lerndefizite aufzuholen, sind für die nächsten zwei Jahre 47,5 Millionen Euro aus dem Bundes-Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona“ geplant, teilte das Kultusministerium am Donnerstag mit. Das Land stellt für zusätzliche Maßnahmen an

KOMMENTAR

Bittere Wahrheit



WOLFGANG über

Mit dem A hat si um alle nur an kur fi

Den ausführlichen Bericht finden Sie auf der nächsten Seite

Zwiegespräch mit Bäumen und Bienen

Der Deutsche Waldpreis würdigt Menschen, die sich besonders für eine nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes engagieren. Eine Sächsin gehört zu den Nominierten.



Foto: dpa

VON JÖRG SCHURIG

Wenn Bärbel Kemper im Wald unterwegs ist, befindet sie sich in ihrem eigentlichen Element. „Der Wald ist etwas Faszinierendes, er hatte für mich schon immer eine große Bedeutung“, sagt die 53-Jährige. Während sie in großen Gebäuden und Städten gern mal die Orientierung verliere, habe sie sich schon als Kind im Wald stets gut zurechtgefunden: „Egal, wo ich herumgestreunert bin, für mich war es nie ein Problem, wieder aus dem Wald herauszufinden.“

Die gebürtige Westfälin, die im Bayerischen Wald aufwuchs und seit vielen Jahren in Liebstadt am Rande der Sächsischen Schweiz lebt, ist jetzt für den Deutschen Waldpreis nominiert – in der Kategorie Waldbesitzerin des Jahres. Gemeinsam mit ihrem Mann Thomas Schlomski und ihrer Tochter Anna-Karina bewirtschaftet sie das Landgut Kemper & Schlomski. Dazu gehören 66 Hektar Wald und 37 Hektar Grünland – ein artenreicher Biotopverbund. Kemper und ein ganzes Team von Helfern haben der Natur nachgeholfen und ein kleines Paradies geschaffen.

Kemper ist von Hause aus Unternehmensberaterin. „Meine Passion ist die Pro-

jektentwicklung und das Netzwerken. Dafür brenne ich.“ Eine Art Dauerbrenner bei ihren Projekten sind der Wald und seine Zukunft.

Als Stürme und Borkenkäfer in ihrem von Fichten geprägten Wald große Freiflächen verursachten, hat Kemper das als Chance begriffen. „Ich musste mir Gedanken um einen stabilen und artenreichen Wald machen. Der Wald ist unsere Lunge. Deshalb müssen wir ihn auch mit Blick auf kommende Generationen in seinen vielfältigen Funktionen bewahren.“

Bärbel Kemper spricht vom „enkeltauglichen“ Wald. Alle ihre Projekte sind auf Nachhaltigkeit angelegt. Das gilt auch für den Bienenwald, den ersten seiner Art in Sachsen. Er umfasst auf rund 4.000 Quadratmetern Fläche Winterlinden, Vogelkirschen, Bergahorn, Wildäpfel und Wildrosen – Bäume und Sträucher, die für ihre hohe Pollen- und Nektarproduktion bekannt sind. Da sie zu unterschiedlicher Zeit blühen, haben Bienen praktisch bis zur Winterpause ganzjährig ein Nahrungsangebot.

„Wir brauchen Hotspots des Artenreichtums. Wir haben die einmalige Chance, waldbaulich umzudenken und nicht wieder klassisch aufzuforsten“, sagt Kemper. Früher sei nicht nur in dieser Gegend

die Fichte der „Geldbaum“ gewesen – der Baum, der wegen seines vergleichsweise raschen Wachstums den wirtschaftlich größten Erfolg bescherte. Doch die Monobestände hätten sich im Klimawandel als anfällig erwiesen und seien Wetterunbilden und Schädlingen nur schlecht gewachsen.

„Wir rocken die Zukunft gemeinsam“

Kemper will ihre Botschaft gern weitergeben. Mit ihrer Unterstützung ist inzwischen auch in Oranienbaum in Sachsen-Anhalt ein Bienenwald entstanden. Mit Schulen arbeitet sie schon seit Jahren zusammen. Das Vorhaben läuft bei ihr unter dem Kürzel BNE – Bildung für nachhaltige Entwicklung. Es kam zustande, als ihre Tochter noch in den Kindergarten ging, und die Mädchen und Jungen die Berufe ihrer Eltern vorstellen mussten. Bärbel Kemper brachte Pflanzen und Baumscheiben mit, auch ein paar Weinbergschnecken: „Die waren der große Hit.“

Die Kempers leben Nachhaltigkeit in eigener Sache vor. Das Holz, das für Stallungen oder anderes gebraucht wird, stammt aus dem eigenen Wald. Nur manchmal, wenn etwa ein historisches Hoftor rekonstruiert und dafür ein alter Baum geschla-

gen werden muss, tut Bärbel Kemper das in der Seele weh. „Doch unsere Vorfahren haben die Bäume für ihre Nachkommen gepflanzt. Das ist ein Kreislauf, den wir mit unserer Arbeit fortsetzen.“

Dabei sei die Arbeit im Wald nicht mit der auf Acker und Grünland vergleichbar. „In der Landwirtschaft erkenne ich schnell Auswirkungen meines Tuns. Im Wald ist das anders. Da dauern Zyklen viel länger.“ Dass Wälder eine größere Artenvielfalt brauchen, stehe fest. Ob die heute getroffene Auswahl an Bäumen aber richtig funktioniere, werde sich erst in Jahrzehnten zeigen: „Man wird immer wieder nachjustieren müssen.“

Kemper hofft darauf, dass auch Waldbauern eines Tages eine Art Flächenprämie für ihre Dienste um den Naturschutz bekommen. „Wenn ich in den Wald gehe und ganz alte Bäume sehe, bin ich ehrfürchtig. Da stehen Riesen, die sind 150 oder 200 Jahre alt. Dann muss ich oft daran denken, was diese Bäume schon alles erlebt haben“, sagt Kemper.

Die 53-Jährige räumt ein, manchmal auch Bäume zu streicheln und sich mit ihnen zu unterhalten: „Dann erkläre ich denen, dass wir die Zukunft gemeinsam rocken.“ (dpa)

Erdbeersaison in Sachsen beginnt

Mügel. Die Erdbeerbauern in Sachsen rechnen mit einer guten Ernte. Zwar beginnt die Saison wegen des kühlen Wetters im Mai ungefähr zwei Wochen später als in den Vorjahren. Aber wenn in den kommenden Wochen keine starken Niederschläge und kein Hagel kämen, könne es ein gutes bis sehr gutes Jahr werden, sagte Matthias Wedler, stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes Sächsisches Obst, am Donnerstag in Mügel. Dennoch gebe es Entwicklungen in der Branche, die die Obstbauern mit Sorge sehen.

In Sachsen werden laut Verband auf 238 Hektar Fläche Erdbeeren angebaut. 60 Prozent davon gehen inzwischen in die Direktvermarktung. Der Trend zum Selbstpflücken oder zum Kauf im Hofladen sei ungebrochen. Der Verband rechnet mit einem Gesamtertrag von rund 2.000 Tonnen.

Vor zehn Jahren sei die Anbaufläche mit 450 Hektar noch deutlich größer gewesen. Damals holten die Bauern 4.000 bis 4.500 Tonnen pro Jahr von den Feldern. Wedler machte unter anderem den Mindestlohn für diesen Rückgang verantwortlich. Der Handel wolle zwar regionale Produkte, sagte Wedler. Dafür werde den Erzeugern auch etwas mehr gezahlt. „Aber nicht so viel, dass man dafür auskömmlich produzieren könnte“, sagte Wedler. Eine Ausnahme sei das Corona-Jahr 2020 gewesen, in dem die regionalen Anbieter gute Preise erzielen konnten. Laut Obstbauernverband müssten die Erdbeerkäufer für Saisonbeginn sechs bis acht Euro für einen Korb zahlen. Mit einer größeren Menge an reifen Früchten werde der Preis dann etwas sinken. Wer selber zum Pflücken aufs Feld komme, könne einen Korb für drei bis vier Euro mitnehmen. (dpa)

NACHRICHTEN

Impfen bei Volkswagen soll zum 10. Juni beginnen

Wolfsburg. VW will die eigenen Beschäftigten ab der kommenden Woche flächendeckend gegen das Coronavirus impfen. Am 10. Juni sollen die Betriebsärzte an allen deutschen Standorten der Kernmarke in Niedersachsen, Sachsen sowie Hessen „im größeren Maßstab“ loslegen, heißt es in der jüngsten Ausgabe der Mitarbeiterzeitung. Dabei bekommen Kolleginnen und Kollegen, die in der Produktion arbeiten, intern Vorrang vor anderen Belegschaftsgruppen etwa aus der Verwaltung. Bis spätestens Ende Juni sollen jetzt sämtliche